

Baustoffe unter der Lupe

Lange galten EPDs als Nischenthema für ökologische Vorreiter. Diese Zeit ist vorbei. Was EPDs überhaupt sind, warum man sie braucht und was sie alles können.

TEXT: SONJA MESSNER

Der ökologische Fußabdruck von Lebensmitteln und Ernährungsweisen ist in aller Munde. Auch bei Gebäuden bzw. Baustoffen spielt die ökologische Performance mittlerweile eine immer größere Rolle. Wie grün ist der verwendete Beton? Welchen CO₂-Fußabdruck hat der Baustahl? Und welchen Beitrag leisten Dämmstoffe zum Treibhauseffekt? Alles Fragen, auf die man künftig Antworten haben muss.

EU: strenge Vorgaben

Im Zuge des 2019 von der Europäischen Kommission vorgestellten Green Deals wurde auch die Bauwirtschaft mit Vorgaben konfrontiert, die es in sich haben. So verlangt u. a. die EU-Taxonomieverordnung seit Anfang 2022 Nachhaltigkeitsbewertungen auf Gebäudeebene. Dafür braucht es jedoch verifizierte Daten. Bauproduktehersteller sind zunehmend gefordert, sich eingehend mit der Ökobilanz ihrer Produkte auseinanderzusetzen.

In dieselbe Kerbe schlägt auch der am 30. März 2022 veröffentlichte Erstentwurf der neuen EU-Bauproduktenverordnung (CPR), die nach einer rund 20-jährigen Übergangszeit mit 1. Jänner 2045 vollständig die aktuell geltende CPR ablösen soll. Die geplante Neufassung ist derzeit mit mehr als 130 Seiten deutlich umfangreicher als die aktuelle Version. Ein großer Teil dieses Zuwachses umfasst neue Regelungen zur Nachhaltigkeit und insbesondere der Bereitstellung von entsprechenden Informationen dazu. Die sogenannten zentralen wesentlichen Merkmale enthalten 16 umweltbezogene, aus Ökobilanzen abzuleitende Indikatoren, wie sie auch in Umweltproduktdeklarationen (Environmental Product Declarations, EPD) nach der seit Oktober 2022 alleingültigen EN 15804:2014+Amendment 2:2019+Corr2022 veröffentlicht werden. Über diese Daten hinaus werden auch zu Aspekten der Kreislaufwirtschaft (wie z. B. Empfeh-



KREISLAUFWIRTSCHAFT

1. Rohstoffgewinnung
2. Produktion
3. Bauphase
4. Nutzung und Instandhaltung
5. Rückbau
6. Recycling

lungen für Reparatur, Rückbau oder Recycling) umfangreiche Informationen gefordert

Was sind EPDs überhaupt?

Im Gegensatz zu Umweltzeichen (gemäß ISO 14024) und Eigen-deklarationen der Hersteller (gemäß ISO 14021) enthalten EPDs keine Bewertung, sondern nur rein quantifizierte Daten, die von einer unabhängigen Drittstelle verifiziert wurden. Eine Bewertung dieser Daten kann durch externe Stellen vorgenommen werden, allerdings ist das keine Voraussetzung für die Gültigkeit.

Für eine Benchmarkbildung braucht es klare, transparente Rahmenbedingungen und Systemgrenzen. Demnach können EPD-Daten in unterschiedlichen Bewertungsszenarien auch unterschiedlich gut oder schlecht abschneiden.

Die Ökobilanz ist der Kern einer EPD – dabei wird der gesamte Lebensweg des Produkts bilanziert: von der Rohstoffgewinnung und Herstellung über die Nutzung bis hin zur Entsorgung. Alle benötigten Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie entstandenen Abfälle und Emissionen werden erfasst und analysiert. Das Ergebnis zeigt die Umweltauswirkungen des Produkts, wobei die Daten bis zum Werkstor des Herstellers spezifische tatsächliche Werte ergeben. Die übrigen Module (Stationen) des Lebensweges eines Bauprodukts werden mittels möglichst realitätsnaher Szenarien dargestellt. EPDs beinhalten in der Regel 26 nur zum Teil verpflichtende Indikatoren, die wichtigsten davon sind das Treibhauspotenzial („global warming potential“), das Versauerungspotenzial und der Primärenergiebedarf.

Verschiedene Möglichkeiten für EPDs

In Österreich werden die Umweltproduktdeklarationen von der Bau-EPD GmbH ausgestellt, die als

